

Haus ein Karren mit zwei und mehrern Pferden kommen, was doch unglaublich ist, nach den von mir darüber eingezogenen Erkundigungen aber auch keinesweges der Fall seyn soll, da vielmehr, wie man mich versichert, alle Karren dieser Art, im ganzen Königreiche, wegen der Abgaben, die darauf haften, darunter begriffen sind.

Ueber die größern öffentlichen Gebäude Londons, die tausendmal beschrieben sind, und wegen des im Allgemeinen dabei herrschenden schlechten Geschmacks, selbst von den eifrigsten Anglomanen nicht sonderlich gelobt werden können, verliere ich kein Wort.

Das Leben und Treiben in den Londner Gast- und Kaffeehäusern, Restaurationen etc., so weit ich Gelegenheit hatte, damit bekannt zu werden, weicht gar sehr von demjenigen ab, was man in gut eingerichteten Anstalten der Art auf dem festen Lande findet. Die geselligen, unterhaltenden, sogenannten Wirthstafeln, an denen man sich, wie an einem Familientische, versammelt, und die dem isolirten Reisenden so mannigfaltige Gelegenheit zu nützlichen und anziehenden Bekanntschaften geben, sind zwar auch in den angesehenen Speisehäusern der großen Städte des Continents nicht mehr Sitte. Kleine Tische für zwei bis vier Personen haben die Stelle der großen Gesellschaftstafeln eingenommen, und es wird à la carte gespeiset; aber der Geselligkeit und der allgemeinen fröhlichen Unterhaltung geschieht dadurch nur wenig Abbruch; die in zwanzig kleine Cirkel vertheilte Gesellschaft bildet doch gewissermaßen ein Ganzes, und der Gast verdankt, im Gegentheil, dieser Einrichtung die gedoppelte Annehmlichkeit, nicht allein unter der großen Anzahl von Speisen, welche der Küchenzettel (la carte) darbietet, wählen zu können, was seinem Gaumen gelüstet, sondern auch sich weniger beobachtet zu sehen. Und nun, welcher Unterschied zwischen der Lebendigkeit eines Pariser, Wiener, Berliner, ja selbst eines Amsterdamer öffentlichen Speise- oder Kaffee-Saales, und dem stillen, düstern Wesen der Englischen! Die zu sechs bis acht Bedecken eingerichteten Esstische der letztern sind mit fünf Fuß hohen, massiven Schranken umgeben, wie unsere Kirchenstühle; eine Kommunikation der Gäste an den verschiedenen Tischen ist beinahe physisch unmöglich. In der einen Hand Messer oder Gabel, in der andern ein ungeheures Zeitungblatt haltend,

scheinen die Speisenden in tiefsinnige Betrachtungen versunken zu seyn. Kein lautes Wort hört man erschallen; nur das eintönige, halb fragend, halb rufend ausgestoßene: Waiter?! (Kellner, Marquer) unterbricht von Zeit zu Zeit die ernste Stille. Aber nicht zufrieden damit, daß die vorerwähnten Schranken ihn gegen die etwaige Neugier seiner Mitgäste sichern, will der Engländer bei seinem reichlichen Mahle (denn starke Esser sind sie alle) sich auch den neidischen Blicken des hungrigen Pöbels, der sich vor den Gasthäusern zu versammeln pflegt, entzogen sehn. Die Fenster der öffentlichen Speisesäle sind daher häufig mit dunkelgehaltenen Verzierungen bemalt, bestehen auch wohl, wenigstens zur untern Hälfte, aus mattgeschliffenen Glasscheiben, oder sind doch, auf jeden Fall, dicht verhängt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade von zwei Sylben.

An A... v. P.....

Hier schick' ich im gereimten Kleide,
Dir eine trollige Person;
Enthülle sie, so sey Dein Lohn
Mein und auch ihr Besuch noch heute.

Mein Erstes wird durch Prügel nur bewogen,
Freigebig gegen Dich zu seyn
Und einen Reichthum auszustreun,
Der seiner Mutter erst entzogen;
Wirst Du durch Armuth dann betrogen,
So wird es wenig Dich erfreu'n.

Dem müden Armen breitet's seinen Rücken,
Doch felt'ner schon dem Reichen aus;
Im Städtchen winkt's zum fargen Schmaus
Durch einen Trunk Dich zu erquicken.
Oft siehst Du's schöne Damen schmücken,
Doch schmückt es auch das schlechteste Haus.

Der Vater Deiner Mutter war das Zweite,
Es ist Dein Vater und ihr Sohn.
Jetzt schmückt es aller Reiche Thron.
Es ist des Krieges schönste Beute.
Kein Mädchen hat es noch bis heute,
Doch haben's ihre Mütter schon.

Das Ganze treibt sich bald im Garten
Bald treibt's auf Feldern sich herum,
Und hängt sich schlechte Kleider um.
Oft spielt es selbst mit Fürsten Karten
Die's nicht scheun, seines Dienst's zu warten,
Denn es ist taub und blind und stumm.

R. v. R r z.

Auflösung des Ton-Räthsels in Nr. 16.
Ja und Ja.